

ABLAUF DER UNTERRICHTSSEQUENZ

„Säuberung“ des österreichischen Schulwesens	1. Impulsreferat „Österreichisches Schulwesen im Nationalsozialismus“ Schule wurde als „Instrument der politischen Führung des Volkes“ aufgefasst. Das führte zu einer „Säuberung“ des österreichischen Schulwesens von politisch nicht genehmen Personen und zu ihrer Ersetzung durch bekennende NationalsozialistInnen. Jüdische Lehrkräfte wurden sofort aus dem Schuldienst entfernt. Außerdem wurde schon 1938 damit begonnen, die katholische Kirche vollständig aus dem Bildungsbereich zu verdrängen. Alle religiösen Veranstaltungen im Schulbereich wurden grundsätzlich verboten. Kirchliche Schulen wurden aufgelassen oder durch öffentliche ersetzt. Jüdische SchülerInnen wurden isoliert und durch eine Fülle von Verordnungen der Verachtung und Verspottung preisgegeben.
Körperliche Ertüchtigung an erster Stelle	Im Bildungsbereich setzte gleich nach dem „Anschluss“ die Herausnahme und Aussonderung der Juden und Jüdinnen ein. Dieser folgten Deportation (Verschleppung) und Vernichtung. Am 30. Juni 1942 wurden alle Schulen für Jüdinnen und Juden geschlossen. Das deutsche Schulwesen sollte in Österreich übernommen werden, dieses Vorhaben wurde aber nicht vollständig ausgeführt. Die ideologischen Zielsetzungen waren aber schon im Volksschulbereich vom Nationalsozialismus geprägt. Die Aufgabe war, die Schüler und Schülerinnen zum „vollen Einsatz für Führer und Volk bereit zu machen“ ¹ . Leibeserziehung stand schon in der Volksschule an erster Stelle. In Deutsch wurden nationalistische Kampfgedichte berücksichtigt, in Heimatkunde die „Helden“ des Nationalsozialismus durchgenommen und in Geschichte lag der Schwerpunkt auf der nordisch-germanischen Mythologie. Insgesamt sollte der Unterricht politisch indoktrinieren, Rassismus und Gleichschaltung fördern. Bei den höheren Schulen wurden Mädchen aus dem Bildungswesen hinausgedrängt. Nur in Ausnahmefällen durften Mädchen eine höhere Ausbildungsstufe besuchen, und zwar die „Oberschule für Mädchen“. Es gab auch Eliteschulen, die „Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“, die „die kommende Führergeneration“ ausbilden sollten, wobei auch in diesen Anstalten die körperliche Ertüchtigung an erster Stelle stand. Noch stärker als in der Volksschule kam es in den höheren Schulen zu nationalsozialistischer Beeinflussung, besonders in den Fächern Deutsch, Geschichte und Geografie, die als Fundament des nationalsozialistischen Unterrichts galten. Sprachminderheiten duldeten die österreichischen Nationalsozialisten nicht. Sie gingen vehement gegen anderssprachigen Unterricht vor, sei es in Kroatisch, Slowenisch oder Tschechisch.
Indoktrinierung und Instrumentalisierung	Das österreichische Schulsystem wurde in der äußeren Organisation nicht mit dem deutschen gleichgeschaltet, da die Nationalsozialisten dieser wenig Bedeutung beimäßen. Es ging ihnen eher um die Gestaltung des Unterrichts, um Indoktrinierung, also massive Beeinflussung, und Instrumentalisierung der Jugend. In den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückten daher die LehrerInnen, sie waren von Säuberungen bedroht und mussten ständig Schulungen absolvieren, damit sie im nationalsozialistischen Sinn unterrichteten. Unterrichtsmaterialien waren einseitig, „gewünschte Haltungen wurden durch die Förderung gewünschter Lektüre verstärkt“ ² . Ein der Pluralität verpflichteter und multiperspektivischer Unterricht, der ein wichtiges Kennzeichen eines demokratischen Unterrichts ist, war demnach unmöglich. In einer pluralistischen Gesellschaft darf es keine Beeinflussung in eine Richtung, welche auch immer, geben.